

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe u. Annoncenstellen
für Inserate und Abonnementen
H. Mannmann, Eisenstr. 77.
S. Mann, Papierstr. 10.
M. Dannenberg, Geißeustra. 67.

Halle'sches Tageblatt.

Achtundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 R.-Sgr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags spätere werden tags zuvor erstatet.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

N^o 96.

Freitag, den 27. April.

1877.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 S.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Zur Tagesgeschichte.

Deutscher Reichstag.

In der heutigen (29.) Sitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung des Etats fortgesetzt, und zwar mit der Diskussion der der Budgetkommission überwiesenen Positionen. Von den einmaligen Ausgaben wurden ohne Debatte genehmigt Kap. 8 (Reichsjustizverwaltung), Kap. 9 (Rechnungshof), Kap. 10 und 11 (Eisenbahnverwaltung). Bei Kap. 12 (Wägenwesen) brachten die Abgg. von Bese-Schmolow und Dr. Reichenperger (Erfeld) verschiedene Uebelstände bei Gols- und Nadelmengen zur Sprache, deren Abhilfe der Bundeskommissar Direktor im Reichsanlagenamt Dr. Michaelis in Aussicht stellte. Hier wurde eingeschoben die zweite Beratung des von den Abgg. Richter (Hagen) und Genossen vorgelegten Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidentfonds, und des Gesetzes, betreffend den nach dem Gesetz vom 8. Juli 1872 einmessen revidierten Teil der französischen Kriegsflothenabkündigung vom 8. Juli 1873.

Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds für das Etatsjahr 1877/78 wurde nach den Anträgen der Budgetkommission ohne Debatte genehmigt. Auf eine Anfrage des Abg. von Verntz erklärte der Präsident des Reichsanlagenamts, Staats-Minister Hofmann, daß er hoffe, dem Hause ein Pensionsgesetz für die Hinterbliebenen von Reichsoberrenten in der nächsten Session vortragen zu können. Dann ging das Haus zur Beratung des Militäretats über, beriet bis Tit. 121 und vertagte sich am Abends 8 Uhr.

Berlin, den 24. April.

Die von hiesigen Blättern verbreitete Nachricht von der Ernennung des Prinzen Heinrich VII. Neus zum Vorkaiser in Konstantinopel ist verfehlt. Es bestätigt sich allerdings, daß der bisherige Vorkaiser Freiherr v. Werther in den nächsten Tagen tritt und daß für den Fall der Wiederbesetzung des bis jetztigen Vorkaisertitels in Konstantinopel Prinz Neus in Aussicht genommen ist. Ueber den Zeitpunkt, zu dem die deutschen Gesandten in Konstantinopel einem Vorkaiser wieder übertragen werden sollen, ist jedoch noch keine Bestimmung getroffen.

Die Töchter des Landraths.

Novelle von W. Kiefer.

5) (Fortsetzung.)
„O, Fräulein Stein“, begann er in kläglichem Tone, aus dem vielleicht etwas von der Gutmütigkeit herausklang, die ihm Georgs Neigung gewonnen hatte, aber eben so auch die ganze Unmännlichkeit seines Charakters, „wie gern hätte ich Ihnen diese Unannehmlichkeit erpart! Sie ist auch wohl nur vorübergehend, denn das Geld wird sich ja finden. Alles, was ich Ihnen sagen kann und muß, ist, daß Georg mit diesem Gelde einen Wechsel einlösen wollte, den er unterschrieben hat und der nun fällig ist. Wenn Sie mir das Geld heute Abend noch geben, soll der Jude, der es einzufordern hat, Ihr Haus nicht betreten. Sie sollen, bevor Sie es in meine Hände legen, volle Sicherheit haben, und damit wird die unangenehme Sache für Sie völlig beendet sein.“

„Hat mein Bruder gepöbel?“ fragte Helene nach einigen Augenblicken mit dem Tone der Angst.

„Ach, gnädiges Fräulein“, erwiderte er warm, „Georg war so großmütig, so rein und gut, daß ich nicht ohne Mühsal und schmerzliche Dankbarkeit an ihn denken kann. Er war mein bester Freund! Fragen Sie nicht weiter, ich beschwöre Sie! Verlangen Sie keine Erklärung von mir! Mein ganzes künftiges Glück hängt davon ab, daß ich jetzt schweige, vielleich auch das eines Weibes, das Ihnen theuer ist.“

Helene verstand ihn nicht. — Der Gedanke, er könnte mit dem ihr theuren Weisen Kästchen meinen, vertrieb sie unangenehm.

Wie eine schwere Last hatte sich Waldows Mitteilung auf ihr Herz gewiegt. Sie schloß vor allem, daß sie allein sein mußte, um klar zu denken. So bat sie denn den Grafen zu gehen. Sie ließ sich noch von ihm genau bescheiden, in was für Mänge oder Papieren die Summe bestände, die er Georg vor jetzt Tagen übergeben und sagte, sie werde ihn bitten lassen wiederzukommen, wenn dieselbe gefunden ist.

Bei Beratung der von der Budgetkommission überwiesenen Teile des Militär-Etats riefen die geforderten neuen 105 Hauptmannstellen eine längere Debatte hervor.

Graf Malte betonte die Nothwendigkeit der Bewilligung; derselbe hob hervor, auch er wünsche einen langen Frieden, aber die Zeiten ließen einen solchen nicht hoffen, vielmehr sei die Zeit nicht mehr fern, wo jede Regierung alle Kräfte zur Sicherung ihrer Existenz werden anspannen müssen. Es wurde das in dem leidigen Mißtrauen der Regierungen gegeneinander. Auch Frankreich habe bezüglich seiner Landes-Vertheilung in den letzten Jahren Großes zu Stande gebracht, ungewöhnlich große Truppenmassen lagen zur Zeit zwischen Paris und der deutschen Grenze. Frankreich thue Alles für seine Armee und finde dabei die ungetheilte Zustimmung im Volke. Frankreich sei Deutschland entschieden darin voran, daß es die Cadres für den Krieg schon im Frieden fertig habe. Deutschland könne sich einer ausgleichenden Maßregel nicht entziehen. — Hieran werden die 105 neuen Hauptmannstellen gegen die Stimmen der Fortschrittspartei, des Centrums und der Sozialisten bewilligt.

Dresden, 24. April. Der Rath und die Stadtverordneten haben den bisherigen dritten Bürgermeister, Dr. Suelze, mit 79 von 89 Stimmen zum Oberbürgermeister von Dresden gewählt.

Paris, 25. April. In Folge der kriegerischen Ereignisse ist hier der Preis von zwei Kilogramm Brod um 10 Centimes gestiegen. Es sind in Paris zwar ungeheure Mehl- und Getreidevorräthe aufgespeichert, indessen befürchtet man doch ein Steigen der Getreidepreise, wenn die Zufuhr aus dem Schwarzen Meer ausbleibt.

Rom, 23. April. Deputirtenkammer. Der Minister des Innern erklärte in Beantwortung einer an ihn gerichteten Anfrage, im Augenblicke seien nur die Vereine der Internationalisten aufgelöst worden, die Regierung beabsichtige jedoch alle Vereine aufzulösen, die sich außerhalb des Gesetzes stellten. Visconti Venosta interpellirte darauf die Regierung wegen der beim Ausbruch des Krieges von ihr zu beobachtenden Politik und äußerte sich dahin, daß seiner Ansicht nach Italien neutral bleiben und sich denjenigen Mächten anschließen müsse, die befreit seien, eine größere Ausdehnung des Krieges zu vermeiden. Auch glaube er der Regierung jede außerordentliche Maßnahme widerrathen zu sollen. Petruccielli hielt für notwendig, daß die Regierung sich darüber ausspreche, ob Italien mit Rußland oder England zusammengehen wolle. Musolino äußerte sich dahin, daß in dem bevorstehenden Kriege kein Grund vorliege zu einer Einmischung des italienischen Heeres. Bei den eventuellen Friedensverhandlungen müsse Italien im Einvernehmen mit England und Oesterreich zu handeln suchen. Cesaro sprach sich zu der von der Regierung eingeschlagenen Politik zu-

stimmend aus. Der Minister des Auswärtigen, Melegari, erklärte, die Politik Italiens erbeische in Folge der inneren Lage und der auswärtigen Verhältnisse eine friedliche, verschönlische und auf der Achtung aller Interessen und Rechte anderer Staaten basirende Aktion, der Regierung sei dadurch als Richtschnur für ihr Verhalten vorgezeichnet gewesen, die Verträge bezüglich der Integrität der Türkei aufrecht zu erhalten und sich den übrigen Mächten anzuschließen, um den Krieg zu vermeiden. Die Regierung habe dieses Verhalten streng beobachtet und, ohne sich von irgend einer Macht in's Schlepptau nehmen zu lassen, mit allen Mächten die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht erhalten. Melegari führte darauf einzelne Thatfachen an, die von dem Wohlwollen der übrigen Kabinets gegen die italienische Regierung zeugten und wies darauf hin, daß die italienische Regierung im Interesse Montenegros, Griechenlands, Bulgariens und Bosniens ihrerseits Alles gethan habe, was ihr möglich gewesen sei. Die friedliche und verschönlichte Politik des früheren Kabinetts werde von der jetzigen Regierung fortgeführt werden, falls nicht vitale Interessen und die Landes-ehre eine andere Politik erbeischen sollten. Wenn eine solche Eventualität eintreten sollte, werde der Rath und die letzte Sitzung des Parlaments sofort in Anspruch genommen werden. Der Krieg sei unabweisbar, die Interessen Italiens würden aber auf das Wichtigste beschränkt werden. Visconti Venosta erklärte sich durch die von der Regierung erteilten Aufschlüsse befriedigt. Petruccielli äußerte sich im gegenseitigen Sinne und beantragte eine Motion, in welcher die Regierung aufgefordert wird, nach den im Jahre 1866 und 1867 proklamirten Prinzipien zu verfahren. Ministerpräsident Depretis bezeugte die Motion als ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium und wiederholte, die Regierung werde ihren Friedensmissionen treu bleiben, die Ereignisse wachsam Augen verfolgen und die Unterstützung der Kammer nachsuchen, sobald das nothwendig werden sollte.

Orientalische Angelegenheiten.

Petersburg, 24. April. Das Ministerium des Kaisers Alexander lautet: „Unsere treuen Unterthanen kennen das lebhafteste Interesse, welches Wir befähigen den Gesandten der von der Türkei unterdrückten christlichen Bevölkerung gewidmet haben. Unter Wunsch, das Loos derselben zu verbessern und zu gewährleisten, wird von der ganzen russischen Nation getheilt, welche sich nunmehr bereit zeigt, neue Opfer zu bringen, um die Lage der Christen in der Balkan-Halbinsel zu erleichtern. Gut und Blut unserer treuen Unterthanen ist uns immer theuer gewesen. Unsere ganze Regierung bezeugt die befähigende Sorgfalt, Rußland die Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Diese Sorgfalt hat uns unaufhörlich seit Beginn der traurigen Ereignisse in Bosnien, der Herzegovina und Bulgarien befeuert. Wir hätten uns vor Allen

volle Sachen hätte aufbewahren können?“ fragte sie mit dem Tone der Hoffnungslosigkeit.

Joseph schweigete eine Weile, und als sie fragend zu ihm aufblickte, sah er, daß er bleich und verändert ausah, wie jemand, dem etwas Schreckliches offenbart worden, und der sich noch nicht zu fassen weiß. — Pflüch! stürzte er auf:

„O, gnädiges Fräulein, das muß sich finden, wenn Sie genau wissen, daß der junge Herr es nicht anders verwindet hat! Ich will Ihnen suchen helfen.“

Joseph, hat dir dein junger Herr etwas mitgetheilt? Weißt du mehr?“ fragte Helene ängstlich geklopft.

„Ich weiß nichts, gnädiges Fräulein!“ erwiderte Joseph lebhaft. „Der junge Herr hat mir nichts gesagt. — Aber lassen Sie uns suchen! Vielleicht finden wir eine Notiz von Herrn Georg, die Ihnen Aufschluß giebt.“

So begannen denn Beide aufs neue die Arbeit des Suchens, — so ermüdend in jedem Falle, und zehnfach peinlich, wenn von dem Finden so viel abhängt. Jedes Blättchen wurde von Helene geöffnet und gelesen, die Notizen genau geprüft, und als im Schreibtisch nichts mehr zu untersuchen blieb, wurden die Kommoden, der Schrank, alle Räume genau geprüft, jedes Stück der Sachen entfaltete, jedes Buch durchgeblättert, die Möbel abgerückt — alles vergeblich!

Viele Stunden waren vergangen. Mitternacht war lange vorüber. Kästchen und die Tante, die von Helene beschützt worden waren, schliefen längst, und noch immer gähnte sich Helene keine Ruhe. Joseph, dem sie amerrautte, um was es sich handle, war in Verzweiflung, als träge diese Sorge ihn noch viel mehr als Helene, und besonders wenn diese andeutete, es könne sich in jener Trauer Nacht ein Dieb eingeschlichen haben und vielleicht auch schuld an Georgs Tode sein, war er wie außer sich.

Endlich konnte Helene sich nicht mehr aufrecht erhalten. Sie schloß das Zimmer und suchte ihr Lager auf, für den Augenblick unfähig, zu denken und zu fühlen. Die Glieder wenigstens konnten sich ruhen, und als die Dunkelheit den wachstüben Schleier über sie deckte, kam auch für Mo-

Sobald Graf Waldow fort war, begab sich Helene in das Zimmer ihres Bruders, nachdem sie der Tante und Kästchen gesagt, daß sie beschäftigt sei und man sie nicht erwarten solle. Sie öffnete mit zitternden Händen Georgs Schreibtisch und untersuchte zuerst die Früher, in denen Geld zu vermuten war. — Sie fand nichts. — Nun öffnete sie nach einander jedes Schließfach, legte jedes Papier auseinander und drängte gewaltig seine schmerzliche Zuden des Herzens zurück, als kein Anstich der wohlbestimmten Schriftzüge des geliebten Bruders und all der kleinen Besitztümmer, die er täglich gebraucht oder aus alter Zeit sich aufgehoben, tausend Erinnerungen erwachten, die seine lebenswürdige Persönlichkeit wieder so lebensfrisch vor ihre Seele brachten. — Das Weite war in guter Ordnung: die Briefe, die quittirten Rechnungen, die Notizen, alles sprach davon, daß er sich bemüht hatte, trotz seiner geringen natürlichen Neigung dazu, in Geschäftssachen pünktlich und ordentlich zu sein, und wenn auch in einzelnen Fächern ein gemaltes Chaos herrschte, so fand sich doch nirgends ein Zeugnis von Unachtsamkeit oder von Verschwendung, die der Familie ein Geheimnis gewesen wären oder deren der Verstorbene sich zu schämen gehabt hätte.

Als die Durchsichtung des Schreibtisches ohne Erfolg geblieben war, rief Helene den treuen Joseph herbei, der fünfzehn Jahre lang im Dienste der Familie war und der in Georgs Sachen meist Befehl gewußt hatte, als dieser selbst.

„Erinnerst du dich“, fragte sie ihn, „daß mein Bruder vor nicht langer Zeit Geld empfing, und weißt du, wo er es aufgehoben hat?“

Bereitswillig bejahte Joseph die Frage.

„Es war, als Sie alle in Frauenberg waren zur Hochzeit, und ich allein mit dem jungen Herrn daheim geblieben war. — Wie viel es war, weiß ich nicht; — ich sah nur, daß er Geldpapiere dort in jenes Fach mit dem verborgenen Drücker legte.“

Unwillkürlich öffnete Helene dieses noch einmal, obwohl sie dort die Nachschüngen begonnen hatte. — Es war leer!
„Weißt du sonst einen Raum, wo mein Bruder werth-

das Ziel gesteckt, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen und im Einvernehmen mit den europäischen Großmächten, Unfern Alliierten und Fremden, zu einer Verbesserung der Lage der Christen im Orient zu gelangen. Zwei Jahre hindurch haben Wir unaufhörlich Anstrengungen gemacht, um die Pforte zu Reformen zu veranlassen, welche die Christen in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina sicher stellen konnten vor der Willkür der Sultane. Die Ausführung dieser Reformen ging in absoluter Weise aus den früheren Verpflichtungen hervor, welche die Pforte feierlich dem gesammten Europa gegenüber eingegangen war. Unsere Bemühungen, obwohl unterstützt durch diplomatische Vorstellungen, haben indessen das gewünschte Ziel nicht erreicht. Die Pforte ist unersütterlich geblieben in der kategorischen Zurückweisung jedweder Garantie für die Sicherheit der Christen; sie hat die Beschlüsse der Konferenz von Konstantinopel abgelehnt, welche von dem Wunsch geleitet war, alle möglichen Mittel der Verbesserung anzuwenden, um die Pforte zu überzeugen. Wir haben den andern Kabinetten vorgeschlagen, ein Spezialprotokoll abzuschließen, welches die wesentlichen Bedingungen der Konferenz von Konstantinopel in sich begreift und die Pforte aufzufordern, sich diesem internationalen Akte anzuschließen, welcher die äußersten Grenzen unserer friedlichen Forderungen bezeichnet. Unsere Erwartung indessen hat sich nicht erfüllt. Die Pforte hat dem einstimmigen Wunsch des christlichen Europas nicht nachgegeben, sie hat den Beschlüssen des Protokolls sich nicht angeschlossen. Nachdem Wir so alle friedlichen Bemühungen erschöpft haben, sind Wir durch die postumtliche Halsstarrigkeit der Pforte genötigt, zu entscheidenden Akten überzugehen. Das Gefühl der Mitleid, das Gefühl unserer eigenen Würde legt Uns dies gebieterisch auf. Durch ihre Ablehnung hat Uns die Pforte in die Notwendigkeit versetzt, ihr Vorgehen unsere Zustimmung zu nehmen. Auf das Beste überzeugt von der Gerechtigkeit unserer Sache und indem Wir in Demuth Uns der göttlichen Gnade und Hilfe anvertrauen, lassen Wir unsere treuen Untertanen hierdurch wissen, daß der Augenblick, welchen Wir voraussetzen, als Wir jene Worte sprachen, auf welche ganz Rußland mit so großer Einmütigkeit antwortete, — daß dieser Augenblick gekommen ist. Wir hatten die Absicht ausgesprochen, selbständig zu handeln, sobald Wir es für notwendig halten sollten und die Ihre Majestät es erfordern würde. Indem Wir heute den Segen Gottes auf unsere tapferen Armeen herablassen, ertheilen Wir ihnen den Befehl, die Grenze der Türkei zu überschreiten.

Gegeben St. Petersburg, den 12. (24.) April des Jahres 1877, im 23. Jahre unserer Regierung.

gez. Alexander.
Petersburg, 24. April. Aus Kischeneff von gestern: Um 9 Uhr Morgens besichtigte der Kaiser in Tiraspol einzelne Truppenteile des 8. Armeekorps. Nach der Revue hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppen, in der er u. A. sagte: „Es thut mir leid, euch in den Kampf schicken zu müssen. Ich habe so lange als möglich gewartet. Ist aber einmal die Ehre Rußlands angegriffen, dann, dessen bin ich gewiß, werden wir Alle bis auf den letzten Mann verteidigen, dieselbe zu wahren und zu verteidigen.“

Petersburg, 24. April. Das Circularschreiben des Fürsten Meshkowsky an die russischen Botschafter in Berlin, Wien, Paris, London und Rom lautet wie folgt: „Das kaiserliche Kabinet hat seit dem Beginn der orientalischen Krise alle Mittel seiner Gewalt erschöpft, um unter Mitwirkung der Großmächte eine dauerhafte Pazifikation der Türkei herbeizuführen. Alle in Folge des zwischen den Kabinetten der Mächte hergestellten Einverständnisses der Pforte nach und nach gemachten Vorschläge sind jedoch auf unüber-

menten der Schlummer, bis sie gegen Morgen in einen festen Schlaf fiel.

Wer hat nicht schon, gleich Helene, empfunden, was es heißt, beim Erwachen aus der wohlthunenden Bewußtlosigkeit zuerst die Besonnenheit zu empfinden, es sei etwas Schreckliches geschehen, und dann allmählich bei rückförender Erinnerung die ganze Last der Sorge aufs Herz zurückfallen zu fühlen? Wohl dem, der dann nicht allein dem schweren Kampfe entgegengeht, sondern, wie Helene, es dankbar empfinden kann, daß Gottes Kraft in dem Schwachen mächtig ist!

Sie ersuhr von dem Mädchen, welches statt Josephs das Frühstück brachte, daß dieser vor Tage ausgegangen und noch nicht zurückgekehrt sei. Bald darauf kam er; — aber wenn Helene einen Augenblick die unbestimmte Hoffnung gefaßt hatte, er könne irgend etwas erfragt oder erfahren haben, was Licht brächte für ihre dunklen Sorgen, so nahm Josephs trübe, gedrückte Miene ihr schnell wieder diesen süßlichen Hoffnungstraub.

Um zehn Uhr ließ sich die Hausthür öffnen. Helene mußte, daß sie um diese Zeit den Juden, dessen Kommen Graf Waldow hatte abwenden wollen, zu erwarten habe. Ein mit Joseph verarbeiteter Wind benachrichtigte sie, daß der Geschäftsdirektor wirklich da sei. — Gleich und still ging Helene ihn entgegen. Vergebens suchte ihr Auge in den Gesichtszügen des unheimlichen Mannes, der schon und freudig sich vor ihr verneigte, irgend eine Spur von Menschlichkeit zu lesen.

Mit kurzen Worten erklärte sie ihm, nachdem er ihr mit weitläufigen Entschuldigungen und Nebenreden den Wechsel präsentiert hatte, daß sie außer Stande sei, seine Forderung so leicht zu befriedigen, daß sie sich aber verpflichtet, mit ihrem Vermögen, über welches sie freie Verfügung habe, denselben einzufüllen; nur bedürfte sie drei Monate Zeit, da sie ihr Geld nur nach so lange vorher erfolgter Kündigung erlangen könnte, und sie wolle ihm dann den Betrag des Wechsel mit den gewöhnlichen fünf Prozent Zinsen zahlen. „Nur fünf Prozent“, rief der Jude, seine Hände wie erschrocken hebend. „Herr des Himmels, über die Unwissenheit! Siehst man doch, daß Sie nichts verstehen von's Ge-

windlichen Widerstand der Pforte gestehen. Das am 19. (31.) März d. J. in London unterzeichnete Protokoll war der letzte Ausdruck des Gesamtwillens Europas. Das kaiserliche Kabinet hatte dazu, als zu einem letzten Versuch, die Pforte zu überzeugen, die Hand geboten, dasselbe hatte durch eine dem Protokoll beigegebene Declaration von demselben Tage die Bedingungen bezeichnet, welche, wenn sie loyal und aufrichtig von der türkischen Regierung angenommen und in solcher Weise auch ausgeführt wurden, geeignet waren, die Wiederherstellung und Befestigung des Friedens herbeizuführen. Die Pforte hat mit einer abermaligen Ablehnung darauf geantwortet. Diese Eventualität war von dem Londoner Protokoll nicht ins Auge gefaßt worden. Europa hatte, indem es seine Wünsche und Entschlüsse formulirte, sich darauf beschränkt, zu bestimmen, daß die Großmächte, falls sie in der Hoffnung sich getäuscht sehen sollten, die Pforte, die zur Verbesserung der Lage der christlichen Bevölkerung bestimmt und einmütig als für die Ruhe Europas als unerlässlich erachteten Maßregeln mit Energie zur Ausführung bringen zu sehen, sich vorbehielten, gemeinsam die Mittel zu bezeichnen, welche für sie geeignet halten würden, das Wohl der Bevölkerung und die Interessen des allgemeinen Friedens zu sichern. So hatten die Kabinetten den Fall vorausgesehen, daß die Pforte die Verpflichtungen nicht erfüllen würde, welche sie machen würde, aber nicht den Fall, daß die Pforte die Forderungen Europas zurückweisen würde. Zur gleichen Zeit ist durch die Declaration, welche Lord Derby zu dem Protokoll abgegeben hat, konstatirt worden, daß die Regierung Ihrer Majestät der Königin von England nur im Hinblick auf die Interessen des allgemeinen Friedens in die Unterzeichnung des Protokolls eingewilligt hätte, es sich von vornherein verstand, daß in dem Falle, wo dieser Zweck nicht erreicht würde, nämlich die gesperigte Abrüstung und der Friede zwischen Rußland und der Türkei, das Protokoll als null und nichtig betrachtet werden sollte. Die Ablehnung der Pforte und die Motive, welche ihr zu Grunde liegen, lassen keine Hoffnung, daß die Pforte den Wünschen und Maßregeln Europas entgegenkommen werde, und schließen auch jede Garantie dafür aus, daß die für die Verbesserung des Loos der christlichen Bevölkerung ins Auge gefaßten Reformen zur Ausführung gelangen. Sie machen auch den Frieden mit Montenegro und die Ausführung der Bedingungen unmöglich, unter denen die Abrüstung und Pazifikation herbeigeführt werden könnte. Unter diesen Umständen ist jedes Gelingen eines Ausgleichungsversuches ausgeschlossen und es bleibt nur die Alternative, entweder den Zustand der Dinge fortdauern zu lassen, welchen die Mächte als mit ihren Interessen und denen Europas für unverträglich erklärt haben, oder zu versuchen, durch Zwangsmittel das zu erreichen, was von der Pforte auf dem Wege der Verhandlung zu erlangen, den einmütigen Anstrengungen der Mächte nicht gelungen ist. Mein erhabener Herr hat beschlossen, das zu unternehmen, wozu Se. Majestät die Großmächte aufgefordert hatte, in Gemeinschaft mit ihm thätig zu sein.

Se. Majestät hat seinen Armeen Befehl gegeben, die Grenzen der Türkei zu überschreiten. Sie wollen diesen Beschluß zur Kenntnis der Regierung bringen, bei welcher Sie beurlaubt sind. Indem mein erhabener Herr diesen Schritt thut, erfüllt er eine Pflicht, welche ihm durch die Interessen Rußlands auferlegt ist, dessen friedliche Entwidlung durch die befähigenden Wirren im Orient gehemmt wird. Se. Majestät hat die Ueberzeugung zu gleicher Zeit den Anbahnungen Europas zu entsprechen.“

gez. Gortschakoff.
Petersburg, 24. April. Note des Reichskanzlers an den türkischen Geschäftsträger Tawfik Bey d. v. Petersburg 12. (24.) April 1877. Nachdem die ersten Erörterungen

geschä! Muß ich doch zahlen selber für mein Kapital Zinsen, hohe Zinsen, heute, morgen, übermorgen, alle Tage! Wäre ich doch ein ruinirter Mann, wenn ich nicht kriegerisch gezahlt den Wechsel jetzt gleich! Und wenn Sie wollen verlängern den Wechsel auf ganze drei Monate, muß ich nicht haben dafür die Zinsen, die mir gebühren, um mich selber zu darben für die Unverschämtheit der Christenheit!

So klagte und jammerte er fort in Nebenreden, von denen Helene wenig verstand. Endlich sagte sie: „Kommen Sie heut Abend wieder. Ich hoffe, Sie dann befriedigen zu können.“

Als der Jude unter friedlichen Verhandlungen gegangen war, wobei seine gierigen Augen jedes Stübchen der Einrichtung in dem Salon zu tarren schienen, landete Helene den ängstlich harrenden Joseph zu Doctor Werner und ließ ihn bitten, zu ihr zu kommen. — Die dem treuen Freunde vertraute sie alles, was geschehen war, und bat ihn dann um seinen Rath. — Schwiegend hatte er ihr zugehört und sah, als sie geendet, einige Minuten noch immer schweigend vor sich hin.

„O, Fräulein Helene!“ rief er zuletzt schmerzlich bewegt aus. „Ihren treuen Freund nennen Sie mich mit Recht. Heißen Sie mich nur auch zugleich den unglücklichsten Menschen auf der Welt, der selbst dann, die er am liebsten hat, in der Noth nicht zu helfen versteht! Wohl rächt es sich nur an mir, daß ich bis jetzt nur meinen Studien lebte. Ich wüßte sonst, daß sie philosophische Genialität. — O nein! es war nichts als träge Selbstsucht. — Wenn der Mann nicht fröhlich ins Leben eingreift, so wird er zur Mumie, und mag sein Kopf noch so voll Geisteskraft stecken und sein Herz noch so warm und freudlich für Andere schlagen. — Wohl habe ich das lange gefaßt, aber ich war zu schwach und träge, der maßgebenden Stimme zu folgen. Heut kommt die Strafe über mich. Da habe ich —“ sich heftig vor die Stirn schlagend, „vielleicht eine Gelbmine, so gut wie mancher andere, und doch stehe ich vor Ihnen mit aller meiner Liebe zu Ihnen und zu Rätchen und bin Ihnen so unnuß wie dieser Esel! Aber es soll anders werden! Bei Gott, es soll! Ich will ein Mensch unter Menschen sein! Und sollte ich mit meinem Satyr-

zwischen der kaiserlichen Regierung und der Pforte in Betracht einer dauernden Pazifikation des Orients nicht zu der erwünschten Einigung geführt haben, sieht Se. Majestät, mein erlauchter Gebieter, zu seinem Bedauern sich genötigt, seine Zusage zu der Waffengelege zu nehmen. Haben Sie daher die Güte, Ihre Regierung zu benachrichtigen, daß vom heutigen Tage ab Rußland sich als im Kriegszustande der Pforte gegenüber befindet. Die erste Folge hiervon ist der Abbruch der diplomatischen Verbindung der beiden Länder. Ich erlaube Sie, mir gefälligst anzeigen zu wollen die Anzahl und die Stellung der Personen, aus welchen die ottomanische Botschaft in Petersburg besteht, damit Ihnen die nötigen Pässe zugesertigt werden können. Was die in Rußland befindlichen ottomanischen Unterthanen angeht, so steht es denjenigen, welche das Land verlassen wollen, frei, dies ungehindert zu thun. Diejenigen, welche es vorziehen sollten zu bleiben, dürfen sich des vollen Schutzes der Pforte versichert halten.

gez. Gortschakoff.
Petersburg, 24. April. Der „Agence Russe“ zufolge erheben die Mächte nicht geringe, auf die Absicht der Pforte eine Mediation ihrer nachzukommen, einzugehen, da es sich nicht um eine besondere Streitigkeit zwischen Rußland und der Pforte handle, sondern um ein Zerwürfniß zwischen der Türkei und Europa, welches durch die hochmüthige Zurückweisung der einstimmigen Wünsche Europas seitens der Pforte hervorgerufen sei. Die kategorische Sprache Labards habe alle Illusionen zerstreut und rufe jetzt bei der Pforte ein Bedauern hervor, das allerdings zu spät komme.

Petersburg, 24. April. Diese Journale wollen wissen, Labard habe die Pforte erklärt, daß England die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei unter den durch die Verträge in Bezug einer Kontrolle festgestellten Bedingungen garantiert hätte; nachdem die Pforte aber dieses Recht der Mächte bestritten habe, biete sie diese Garantien ein, England werde also nicht mit den Waffen für die Integrität der Türkei eintreten.

Bukarest, 25. April. Türkische Truppenabtheilungen aus Widin bewegen sich in der Richtung gegen die Dobrußa, wo die Türken den russischen Hauptangriff zu gewärtigen scheinen. Zur Besetzung von Kalafat, Waqurele, Drenitza und Guzudeff ist noch feinerlei Operation von den Türken unternommen worden. Die russische Armee legt ihren Einmarck über Belgrad, Reova und Jassy fort. Das russische Hauptquartier soll in einigen Tagen nach Jassy verlegt werden.

Bukarest, 24. April. Die rumänische Eisenbahn hat mit der russischen Militärverwaltung Verhandlungen wegen eines täglichen Truppentransports von 5000 Mann getroffen. — „Romanian“ meldet: Die Russen haben in dieser Nacht als Freunde die Grenze überschritten. Die rumänische Regierung hat formell protestirt.

Konstantinopel, 24. April. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Saevet Pascha, hat den Vertretern der Pforte im Auslande mitgeteilt, daß gestern der russische Geschäftsträger, Staatsrath Nelidoff, ihm die formelle Anzeige gemacht habe, daß er Befehl erhalte, die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abzubrechen und mit dem gesammten Botschaftspersonal Konstantinopel zu verlassen. Staatsrath Nelidoff und die Angehörigen der Botschaft wären hierauf von Konstantinopel abgereist. Der Minister beantragt diese von Rußland herbeigeführte Wendung, die Pforte habe ihr Bestes gethan, eine solche zu vermeiden. Nachdem Rußland in dieser Weise vorgegangen, habe die Pforte Befehl ertheilt, daß alle Vertreter der Pforte im russischen Reich auch ihrerseits ihren Verbleib abbrechen, die türkische Gesandtschaft in Petersburg nach Konstantinopel zurückzuführen.

Wien, 24. April. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Bukarest vom heutigen Tage gemeldet: Die russische Armee

gestihte nur Spott und Hohn ernten, so soll dieser ungeschickte Mann wenigstens lernen, sich hilfreich auszusprechen, wo Hilfe noth thut!

Helene ergriff gerührt die Hand des wunderlichen Freundes und vermaß für den Augenblick die eigene Noth, um ihn für seine Unfähigkeit zu heilen.

„Geld brauchen Sie, und noch heute!“ rief er plötzlich wieder auf. „Wir armen Stümper wird freilich niemand borgen. Habe ich doch nichts, um davon zu leben, als meine Priebautunden. Aber verkaufen will ich es doch, etwas zu kriechen. Und ist es auch nur ein Scherflein, das ich Ihnen heut Abend zu bringen habe: es soll der Anfang meiner Lebensänderung sein!“

Seine Worte waren auch für Helene ein Wind. Sie mußte, so schnell es ihr war, selbst gehen, um Geld anzutreiben, bevor der Tag zu Ende war, und sie hatte ja mit ihrem eigenen Vermögen Sicherheit zu bieten. So verlor sie denn keine Zeit und rüstete sich, sobald Werner fort war, selbst zum Ausgang.

Es war das erste Mal seit diesen traurigen Tagen, daß sie das Haus verließ. Wie haben alle die bekannten Orte sie so fremd an, als wären sie nicht mehr dieselben, die sie sonst mit leisem Fuß und Herzen durchschritten! Sie zog den schwarzen Schleier dicht vor's Gesicht, als könnte sie damit das Auge gegen alles schließen, was Erinnerungen weckte.

Sie suchte die Wohnung des ihr bekannten Bankiers. Ihm theilte sie ihr Anliegen mit, und als er es für unmöglich erklärte, am heutigen Tage noch so viel baare Geld zu schaffen, selbst gegen Sicherheit, vertraute sie ihr den Grund ihrer Gile und bat ihn zugleich, ihr über die Berechtigung von des Juden Forderung Aufschluß zu ertheilen, da sie ja in solchen Fällen völlig unwillig war. — Bereitwillig gab er ihr jede Erklärung, und als sie ihm ihren Entschluß aussprach, die Schuld ihres Bruders zu bezahlen, obgleich sie gerichtlich nicht dazu verpflichtet war, versprach er, ihr vor dem Abend so viel Geld zu bringen, als er bis dahin flüchtig machen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

hat in der letzten Nacht an drei verschiedenen Punkten den Übergang über den Pruth begonnen. Schon am 21. d. Abends passierten ca. 1200 berittene Kosaken Rittila bei Buzarest, um sich nach Kalafat zu begeben. Ein rumänisches Kavallerie-Regiment ist nach Kalafat abgegangen. Hier herrscht große Aufregung.

London, 24. April. (Oberhaus.) Graf Derby erklärte auf eine bezügliche Anfrage, er habe ein Telegramm erhalten, in welchem mitgeteilt wird, daß in der vergangenen Nacht 17,000 Mann russischer Truppen die türkische Grenze überschritten hätten. Auf eine weitere Anfrage Greys erwiderte Lord Derby, der Sultan und seine Minister hätten während aller stattgehabten Verhandlungen an dem Glauben festgehalten, es würde der Türkei früher oder später der Krieg ausgedehnt werden und es könne deshalb irgendwelcher Vorschlag keinen Erfolg haben. Er bedauere die eingetretenen Ereignisse, er habe aber, indem er auf Herbeiführung des Friedens hingearbeitet, stets die Ueberzeugung gehabt, daß er bezüglich der Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland auf die Lösung eines unlösbaren Problems sich eingelassen habe.

Aus Halle und Umgegend.

— **Loose für die Lotterie zum Besten des Hülfswerts der Lehrerinnen und Erzieherinnen sind in unserer Expedition a. St. 50 Pfg.** zu haben. Wir bitten alle Freunde der edlen Sache um recht zahlreiches Abnahme, da die Ziehung in wenigen Tagen bevorsteht. Es sind neuerdings noch schöne wertvolle Gewinne dem Fonds zugegangen.

Die Dividende der Halleischen Maschinenfabrik und Eisengießerei wdm. R. Nibel & Kumpff ist für das Jahr 1876 in der letzten Sitzung des Ausschusses auf 8 1/2 Pct. festgesetzt worden. Für das Vorjahr wurden 10 Pct. und für 1874 9 Pct. gezahlt. Die Ausschüsse für das laufende Jahr sind geneigt, da die Fabrik gut beschäftigt ist.

Das „Lehrbuch der praktischen Medizin“ unseres Mitbürgers Herrn Dr. C. F. Kunze, von welchem bereits italienische, englische, russische u. s. w. Uebersetzungen vorliegen, ist nach einer umsorgsamsten Mittheilung nunmehr auch ins Spanische und zwar von Prof. Dr. Carlos Fernandez Castroverde in Barcelona übersetzt und in einer Vorrede des Herausgebers an der dortigen Universität Prof. Dr. V. Robert als vorzüglichstes Unterrichtsmittel für spezielle Pathologie und Therapie empfohlen worden.

— **Geiern** als man auf dem „Reinberg“ den ersten diesjährigen, ausgedehnten schönen, allerdings noch seltenen Spargel von dem dortigen Gärtner Herrn Wilsdorf. Derselbe hat übrigens schon seit 14 Tagen Spargel zu Markte gebracht.

Der sowohl in St. Marien als auch in St. Moritz althier zum Mitglied der Halleischen Kreisynode erwählte Regierungspräsident a. D. Korte hat, wie wir hören, die Wahl in St. Moritz angenommen.

Wir erhalten aus London folgende Zuschrift, die Verwendung von Kunstgegenständen in Krankenhäusern, betreffend:

„An den Herrn Redacteur des Halleischen Tageblatts. Gehehrter Herr!

Ein Jeder, der die inneren Einrichtungen unserer Londoner Krankenhäuser einigermaßen kennt, muß durch die vorherrschende trübe Einformigkeit der Krankenzimmer unangenehm berührt worden sein.

Es ist Zeit, daß diesem abgeholfen werde. Ein wenig Energie von Seiten einiger Menschenfreunde und Künstler, durch milde Spenden des allgemeinen Publikums verstärkt, würde hinreichen eine Abänderung dieses Uebelstandes herbeizuführen.

Man sollte es sich daher zur Aufgabe machen, dem Krankenfall, zur Erleichterung der Insassen, so viel wie möglich den Antritt eines gemüthlichen Zimmers zu geben, und zu diesem Zwecke bin ich dafür, daß man passende Kunstgegenstände aller Art in Hospitaler einführe, die, indem sie die krankenverweilenden, dem Patienten zur angenehmen Bildung des Geistes dienen, und auf diese Weise, wenn zwar indirekt, die Genesung befördern helfen.

Die nöthigen Rücksichten vorausgesetzt, die je nach der Beschaffenheit der Krankheiten und Gebreden zu nehmen sind, sollten die Säle mit Malereien, Schnitzwerk, alten Waffen, Gipsfiguren, Nippfachen, verzierter Sechshufen und Glaswerk, geschmackvoll angebrachter glatterer Spiel ausgestattet, ja selbst der Fußböden und die Wände könnten respektive parquirt und mit bemalten Kacheln eingelegt werden.

In einiger Zeit sollen zwei Modelle öffentlich ausgestellt werden, das eine den bisherigen und das andere den beabsichtigten ausgearbeiteten Krankenzimmer darstellend.

Auch wird wohl mit der Zeit ein öffentliches Institut sich dazu finden, worin die verschiedenen, den Londoner Krankenzimmer in gewandten Kunstgegenstände, vor der Verteilung aufbewahrt und ausgestellt werden sollen.

Es hat sich nun zur Förderung dieses Projectes ein Comité unter dem Namen: „Art Fund for the Hospitals of London“ gebildet, zu dem ich mit Vergnügen und zur Ermunterung Anderer 2142 Markten für den obengenannten Zweck beitrage.

Lassen Sie, bitte, freundlichst diesem, meinem Unternehmen Ihren gültigen Einfluß ausüben, und seien Sie versichert, daß Ihre etwaigen Entwürfe und Rathschläge, diesen Plan betreffend, mit vielem Dank berücksichtigt werden sollen.

Mit Hochachtung gezeichnet
Ihre ergebener
J. Lawrence-Hamilton

(34, Gloucester Terrace, Hyde Park, London).“

Wir sind geneigt, dem dankenswerthen Unternehmen unsere Unterstützung um so mehr ergehen zu lassen, als in den Londoner Krankenzimmern auch eine große Zahl unserer deutschen Landsleute verpflegt wird.

— In Erfurt, Verlag von Stenger, ist erschienen: „August Hermann Francke, seine Wirksamkeit als Diaconus an der Augustinerkirche zu Erfurt und seine Vertreibung. Von C. C. Ede, Pastor an der St. Michaeliskirche daselbst.“

— Wie wir hören, hat der Königl. Regierungspräsident v. D. Dietz zu Merseburg das Tagespräsidium der am 23. Mai zu Merseburg stattfindenden Generalversammlung des hienemwärtigen Hauptvereins der Provinz Sachsen gütigst übernommen. Die Vorbereitungen zu dieser Generalversammlung berechnen sich der Hoffnung auf befriedigenden Verlauf sowie auf eine damit verbundene inhalts- und umfangreiche Ausstellung.

Aus der Provinz.

— **St. Maj.** der König haben dem Schullehrer und Küster Kautz zu Gehofen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Halberstadt. Am Sonntag Nachmittag wurde unter den feierlichen Klängen eines Trauermarsches und des Chorals: „Jesus meine Zuversicht“ der allgemein beliebte und äußerst thätige Musik-Direktor Herr Hofmann zur ewigen Ruhe bestattet. Eine überaus große Zahl leidtragender treuer Freunde, Verwandte und Bekannte erwiesen dem im besten Mannesalter verstorbenen Künstler die letzte Ehre.

Queblinburg. Unser diesjähriges Rennfest, welches auf 2 Tage ausgedehnt ist, wird Sonntag den 17. und Montag den 18. Juni auf dem Rennplatz bei Westerkhausen abgehalten.

Der Abgang unserer Pferde-Lotterie-Loose ist in diesem Jahre ein außerordentlich günstiger. Seitlich, 24. April. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

Geiern. Am Sonntag den 22. d. M. Morgens 2 Uhr brach in der Formerei der Maschinenwerkstatt zu Saigerhütte Feuer aus, welches bei ungünstigem Wind große Dimensionen hätte annehmen können. Gleichwohl ist der dem Grabsteinfeld dadurch zugefügte Schaden nicht unerheblich. Die Entstehungs-Ursache des Brandes hat noch nicht ermittelt werden können.

thätigkeitsunterstützungen resp. Unterstützungen und Renten welche nach § 1 des Dotationsgesetzes der Provinz überwiegen worden, sind ausgelegt 25,014.04 M. An Beihilfen für landwirthschaftliche Lehranstalten innerhalb der Provinz werden gezahlt 23,550 M. Für Rinderflattungen auf Provinzialabgaben sind berechnet 1000 M. Zur Deckung der Schuldenverwaltung der Provinz obliegenden Verpflichtungen sind bestimmt 83,151.40 M. zur Verfügung des Provinzialausschusses werden gestellt 50,000 M. und an sonstigen Ausgaben sind angenommen 1343.06 M., so daß also an dauernden Ausgaben 3,339,961 M. nachgewiesen sind. Zu diesen kommen noch an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben — für Bureaubedürfnisse, Hebammenlehranstalt zu Erfurt, Raumburg-Landauer Chaussee, Ausbau der Thüringer Landstraße, Herstellung einer Brücke über die Saale bei der Entenmühle u. — 418,039 M., also an Ausgaben in Summa 3,758,000 M. Für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1877 hat der Provinziallandtag einen Haushaltsplan nicht aufgestellt und soll der Provinzialausschuß einen Vorschlag nach Maßgabe des Haushaltsplanes pro 1877—78 aufstellen. In Provinzialabgaben sind für diesen Zeitraum 102,750 M. aufzubringen. (Magd. Ztg.)

Stadttheater.

Der Troubadour von J. Verdi in der Wiederholung. Ueber den Werth des Textbuches zu dieser Oper haben wir uns bereits nach der ersten Aufführung zur Ausdrucksweise geäußert; richten wir deshalb heute unser Augenmerk nur auf den musikalischen Theil und die Aufführung. — Verdi zeigt hier, wie auch in seinen übrigen besten Opern, entschieden Anlehnung an Meyerbeer, was sich scheinbar bei sich die Aufgabe stellt, eine Art italienischer Zunftkunst anzustreben, daher denn auch so mancherlei Extravaganzen in seinen neuesten Opern zu verzeichnen sind. Hat er glückliche Momente, was ja unbestritten mit manchen frischen, stehenden und auch zu Herzen sprechenden Gesangs melodien der Fall ist, so treten sie nur zu häufig kurzzeitig und unentwickelt auf, oder er bietet sie in einer so merkwürdigen Form, daß sich ihre Wiederholung eher für Soloinstrumente eignen möchte.

Zur Aufführung der Oper selbst übergehend, können wir nicht umhin, der geübten Theaterkritik dafür ein Wort des Dankes auszusprechen, daß sie dem hiesigen Publikum Gelegenheit geboten, unsere frühere Landsmännin, die jetzige Hof-Dienstherrin Fräulein Kriemhild aus Coburg, nun auch einmal in ihrer Glanzperiode kennen zu lernen. Die von ihr gegebene Rolle der Lucia, wenn auch nicht die bedeutendste, so doch wesentlichste der Oper, wurde in sein durchdachter Weise meisterhaft ausgeführt, und gab das erste, von höchst originellen Momenten begleitete Spiel der hochbegabten Künstlerin häufig zur stillen Bewunderung gerechte Veranlassung. Die Grundstimmung, das dumpfe Hinbrüten einer auf Nache sinnenden Jägerin, kam besonders durch Mäßigung der Stimmlinien zur vollsten Geltung, die namentlich dann unterbrochen wurde, wenn es sich um das von Gefahren bedrohte Leben ihres geliebten Schwiegersohns Manrico handelte. Leider fand wohl das erste Mal wieder das Spiel im Finale von Lucia Manrico's nicht immer die wünschenswerthe Unterstützung; doch davon ganz abgesehen, so dürfte es nicht geben sein, wenn er beim Zerzet im Kerker den sanften Gesang der Leonore und Lucia zu sehr überließ.

Wenden wir nun auf die Gesamtdarstellung, so haben wir wieder ein recht erfreuliches Resultat zu verzeichnen, denn alle Mitwirkenden verdienten mit Recht den Dank, der ihnen auch von Seiten des Publikums durch reichlichen Beifall zu erkennen gegeben wurde. Namentlich waren es wieder die Hauptdarsteller, die sich hervorhoben, nämlich außer dem Saiten: Fräulein Aurely (Leonore), die trotz Unwohlseins ihre bedeutende Rolle dennoch auf's Beste zur Ausführung brachte, Herr Walldorf (Graf von Luna), Herr Richard (Manrico), Herr Rapp (Ferrando), sowie nicht minder Fräulein Thiedemann und Herr Schrötter in den kleineren Rollen der Ines und des Ruiz.

Die kirchliche Gemeinde-Vertretung

von Glaucha wird hierdurch zu einer Sitzung am **2. Mai Nachmittags 5 Uhr** im Konferenz-Zimmer der Realschule berufen. Näheres schriftlich. **Der Gemeinde-Kirchenrath.**

Sprechsaal.

Als ich vor einigen Tagen mit Freunden, die sich jedoch schon einige Zeit in Halle aufhalten, zusammentraf, wurde mir von einem Hallenser zu meinem größten Vergnügen das selbige Wort oft ausgesprochene Wort „Dr. . . . Halle“ recht unentfremdet wieder einmal ins Gesicht gesagt. Erklärlicher Weise ärgerte ich mich über diesen dreifachen Redner und, indem ich mich bemühte, diesen häßlichen Weimarer zurückzuweisen und von der erfolgreichen Thätigkeit des Verhörsvereins rebete, die Sprengwägen und die Reformmaschine erwähnte, lächelte derselbe ironisch. Das machte mich feig und ich frug, was er gegen die neue Reformmaschine, die doch ganz gut arbeite, nur das eine Pferd zu sehr anstrengt, einwenden habe. „Nichts“ — antwortete er lakonisch — „aber darüber kann ich mich nicht genug wundern, daß der Reichthum, den die neue Reformmaschine zusammengebracht hat, am Leipziger Platz, da wo die Magdeburger Straße einmündet zu einem Haufen aufgeschüttet, 14 Tage liegen soll. Wird nicht jeder Fremde, der von der Eisenbahn kommt und diesen Haufen sieht, einen ungünstigen Eindruck von Halle bekommen?“

Ich theile dies mit, um dahin zu wirken, daß die großen Reichthümer ferner nicht so lange Zeit wie jetzt in den lebhaftesten Straßen aufgeschüttet liegen bleiben.

Ein Hallenser und Anwohner des Leipziger Platzes.

*) Für die Sprechsaal-Artikel erklären wir uns dem Publikum gegenüber als nicht verantwortlich. D. Red.

Die noch bis Ende dieser Woche
in **Ausverkauf**
stehenden billigen u. guten Cigarren:
Crespo früher 25 M jetzt 20 M
Salvadora „ 37,50 M jetzt 29 M
Apollo „ 45 M jetzt 35 M
Nuevo Mundo 50 M jetzt 40 M
finden so raschen Absatz, daß ich
den noch auf Lager habenden kleinen
Vorrath zur schleunigen Abnahme
empfehlen muß.
Im Laufe nächster Woche werden
sämmliche Marken von 60—75 M
pro Tausend in Verkauf kommen.
Leipzigerstraße 104.
G. Gröhe.

**30 Flaschen div. ächte
Ungarweine,**
wobei Ansbürge süßer Ungar-Weine,
roth u. weiß, u. Tokayer in halben Fl.,
zum Preise von 1 Ml. 50 Pfg. pro Fl.
zu verkaufen. (H. 5, 1181)
Comptoir, Leipzigerstr. 44, I.

Schwarze engl. Schlüffel,
Jacquirte Schlüffel,
Hohle Schlüffel,
Blechschlüffel,
Stahlschlüffel,
Geldschrankschlüffel
in großer Auswahl billigst bei
E. E. Achilles, gr. Steinstr. 12.

Alte Dachziegel offerirt billig
Zuderraffinerie 8.
In der Raffinerie 2.
steht ein 4' Leiter und Pflanzwagen billig
zum Verkauf.

Mit einer Pater Juniperus-Pyramida-
llis (Prachtexemplare) hier eingetroffen, halte
ich dieselben heute im Gashof zum goldenen
Schiffchen zum Verkauf.
C. G. Wagner aus Neustadt a. d. D.

**Guttapercha-Papier,
Gummi-Unterlagen**
empfehlen billigst
zum Wiederverkauf und Einzeln
C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.

Karte des
Kriegschanplatzes
in der Türkei, billig bei
M. Koestler, Poststraße 10.

Der Engros- & Detail-Verkauf
meiner **Cigarren und Tabake**
befindet sich in Halle a/S.
Königsstr. 5a,
gr. Ulrichsstr. 3.
J. Neumann, Berlin.

Eine schöne Baustelle, Nähe des Botanischen
Gartens, zu verkaufen. Ankauf
Bernburgerstraße 13b, part.

Seit Zerßter Bitterbirer
Königsstraße 33, Böfche.

7 Stück **Jalousie-Fensterladen** verkauft
billigst
Oswald Teichmann.

Neue birtene **Kleiderretüre, Kommo-
den, Ausziehtische** verk. billig
Geißstr. 38.
Wahagnis u. **Birtenerretüre, Weich-
tische** verkauft
Kaulenberg 4, 6.

1 fast neue **Singernämaschine** billig zu
verkaufen
Geißstraße 2, part.

1 **Droschlenkähntlein, 2 Schellengeläute,
1 Spitzkammer, 2 Regenbeden, 2 neue
vorschrittmäßige Aufscherväder, 1 Rad-
hut, Wuchererstr. 22, part. zu verlan-
gen. Auch ist dafelbst eine Partie ge-
riebene Semmel zu verkaufen.**

Schönen pflanzenbaren **Buchbaum** hat pro
Meter mit 50 A abzulassen
Wind, Hospitale-Impector.

Eine **Drehbank** f. Modellwerft, Schlo-
fer, auch zu Maschinenbetrieb paßend, verkauft
billig. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Dafelbst ein **Heckbauer** mit Hahn zu verk.

Eine große 1/2 Jahr alte **dänische
Dogge (Hund)** verkauft Fr. Binneweiß in
Halle a/S. gr. Märkerstr. 18.

2 schlacht. **Schweine** verk. Drummeng. 4.
Ein halbjähriges **Schwein** verkauft
Wittenkindsstraße 24.
Dafelbst **Kommode u. Sopha** zu verkaufen.

Ger. Ausverkauf.
Die Waaren aus der
Loeser Cerschen Concurssmasse
hier **10. Poststraße 10,**
bestehend in **Leinwand, Bettzeug, Hand-
tücher, Tischtücher, Servietten, Ge-
decke, Shirting, Chiffon, Piqués, Fe-
derleinen, Kleider-Stoffen, Herren-
Ober- und Nachthemden, Damen- und
Kinderhemden, wollene Herrenhem-
den und Camisols, feine Stulpen und
Kragen, Shlipse, Lavalliers, Chemi-
settes etc. etc., sollen heute und folgende Tage
in den Stunden von früh 8 bis 12 Uhr und Nach-
mittags von 2 bis 6 Uhr nach
gerichtlichen Taxpreisen
ausverkauft werden.**

Zur Anfertigung von
Grabmonumenten
in Granit, Marmor und Sandstein, sowie sämmtliche ins Baufach einschlagende
Arbeiten, empfiehlt sich
F. Söllinger, Halle a. S., Klausdorfvorstadt 11.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig
allein ächt von W. S. Zidenheimer in Mainz, dem gerichtlich an-
erkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben, empfiehlt in
stets reicher Abfüllung unter Garantie mit neuem Fabrikstempel
in **Halle a/S. bei Herren A. Helmbold & Co.,
Drogenhandlung, Leipzigerstraße,**
ferner in **Merseburg** bei Herrn Geinr. Schülze jun., in **Naumburg a/S.** bei
Herrn Louis Lehmann, in **Weissenfels** bei Herrn Apotheker W. Hauch, in **Zeitz**
bei Herrn C. F. Strobel, Altmarkt- und Bräuderstraßen-Ecke, in **Querfurt** bei Herrn
A. Kochl, in **Sangerhausen** bei Herrn Moritz Küsting jun., in **Torgau** bei
Herrn August Wilsch, am Paradeplatz, in **Wittenberg a/E.** bei Herrn Apotheker
G. Matthiesius, Neues Kräutergewölbe, wie in allen größeren Städten **Sachsens** und
Thüringens.

Preuß. Original-Loose kauft
zur 1. Klasse 156. Pr. Lotterie mit Avance und bittet um Offerten
Carl Hahn in Berlin S., Sommerandenstraße 30.

Neue Eröffnung
des früheren Restaurants zur „Eremitage“, jetzt
H. Born's Restaurant & Café
Traiteur u. Koch aus Berlin
Mühlgraben 10.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Vorzügliches Halle'sches Actienbier.
Reingehaltene Mosel-, Rhein- u. Bordeaux-
Weine sowie
franz. Billard
Gleichzeitig empfehle meinen ganz neu der Neuzeit angemessen-
den decorirten Saal mit Nebenpfeizen zu allen Festlichkeiten.
Auch Zimmer mit schönem Pianino für Gesang-Vereine.
Diners, Soupers, Dejeuners
sowie kalte und warme Schüsseln werden in kürzester Zeit in
und ausser dem Hause angebracht. Einen **Koch** stelle auch
ausser dem Hause zur Verfügung auf vorherige Bestellung.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
H. Born.
Halle, den 22. April 1877.

Den geehrten Herren Schlossermeistern von Halle und Umgegend wird hierdurch be-
kannt gemacht, daß sich die
Schlosser-Herberge
nicht mehr bei Herrn Ströhmmer, II. Sandberg, sondern bei Herrn **Hermann Röder,**
gr. Brauhausgasse 28 befindet.
In Bezug auf obige Annonce bitte die Herren Schlossermeister bei vorkommendem
Bedarf sich direct an mich zu wenden.
Hermann Röder.
Für die Redaction verantwortlich G. Scharadt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

In Ausverkauf
begebe ich
Echte Manila, cortado & habano
statt 120 M 90 M das Tausend,
Varinas-Blätter, Pa.-Qualität
1,80 M pro Pfund,
Varinas-Blätter, Sa.-Qualität
1,20 M pro Pfund,
Sämmtliche Packettabake bei Ent-
nahme von 5 Pfund — 1 Pfund
Abatt.
Leipzigerstraße 104.
G. Gröhe.

**Prima Sauroth, grüne
Bohnen u. türk. Pflaumenmus**
empfehlen **Aug. Schulze,**
alter Markt 16.

Eine Partie fleckige **Apfelsinen** soll billig
verkauft werden **G. Müller Nachfolger.**
Reine, unverf. Milch
und sämmtliche **Victualien** Schulberg 6.
Fette **Landschweine** stehen zu verkaufen
Rathhausgasse 12.

Sonnabend den 28. April d. J. soll
das in Halle a. S., Wuchererstraße 20,
belagene Grundstück, bestehend aus einem
Vordergebäude, Wirtschaftshofe, gr.
Zimmerplätze und Garten, nebst Werk-
stätten, Pferdehällen, Comtoirgebäude
mit Wohnung u. s. w., zusammen 232
□ Ruthen enthaltend, Vormittag von
10—12 Uhr an Ort und Stelle verkauft
werden. Die Verkaufs-Bedingungen
sind bei dem Mauermeister Herrn
F. Kubitz in Halle a. S., Stein-
weg 33, einzusehen.

Von **Prima engl. Chamotte-Steinen**
Marke B und M empfangen frische Zufuhren
August Mann, Mühlgraben 1.

Eine noch neue **Wäschauschine** und eine
große **Wanne** zu verkaufen alter Markt 7.

**Künstliche Zähne, Plomben,
Reparaturen** schnell und sauber.
Doeltz, Leipzigerstraße 108, II.

Ein gutes **Federbett** ist billig zu verkaufen
Hargasse 3, part.

Ein **gutes Federbett** sehr billig zu verkaufen
Schülerhof 5, I.

Zu verkaufen ein **g. Wasserfaß** mit eiser-
nen Bändern u. eis. Abkühlhahn gr. Berl. 13.

Ein altes **Sopha** zu verkaufen
Dorotheenstraße 11.

6 bequeme **Gartenstühle**, eichentartig ge-
strichen, für 9 Mark zu verkaufen
Blücherstraße 12, II.

2 noch gut erhaltene **Sophas, 1 Sopha-
stisch, 1 Wäsches** und 1 **Kleiderkasten**
werden billig zu kaufen gesucht. Gef. Offert.
unter A. B. 650 bef. die Exped. d. Bl.

Alte Hufeisen
begebe ich mit M 2,80 pro Stk. und lasse
dieselben aus dem Hause abholen. Gefällige
Offerten erbitet
Weichenborn, Freyberg's Garten.

Pelzsachen
übernimmt zur Conservirung
Chr. Voigt.

Stückwäsche wird angenommen Steinweg 19.
10,000 Thlr. werden auf erste Hypothek
bis zum 1. Juli gesucht. Adressen sind abzu-
geben bei
gr. Brauhausgasse 28, 1 Tr.

Handwerker-Meister-Verein.
Freitag den 27. April Abends 8 Uhr
in der „Zulpe.“

Ueber gesundheitsgefährliche chemische Vor-
gänge in Haus und Küche. Vortrag von
Herrn Lehrer Franke.
(Auf Wunsch vieler Mitglieder.)

Befehdende Anrage.
S. S. 1 Wie ist der Wein bekommen?

Café David.
Jerusalem.
Die weltberühmten Modelle der Stadt Jeru-
salem bleiben nur noch bis Sonntag den
29. April hier ausgestellt.
Täglich geöffnet von Morgens 11 Uhr bis
Abends 9 Uhr.
Entrée 50 A. Kinder 25 A.
Hochachtungsvoll **M. S. aus Jerusalem.**
(Hierzu eine Beilage.)